



Abend-

Zeitung.

50.

Donnerstag, am 27. Februar 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Bemerkungen über einige Charaktere in Hamlet
und über die Art, wie diese auf der Bühne
dargestellt werden könnten.

Von Ludwig Tieck.

Jene Zeit, in welcher Schröder den Hamlet zuerst auf die Bühne brachte, kann man wohl mit Recht das goldene Zeitalter der deutschen Schauspielkunst nennen. Es dürfte einem Geschichtschreiber des Theaters, der sich bemühen wollte, dessen verschiedene Perioden darzustellen, nur schwer fallen, zu bestimmen, wie weit sich diese Epoche erstrecke. Daß sie schon längst hinter uns liegt, darüber kann unter Kennern keine Frage seyn, und die Hoffnung, daß etwas Aehnliches sich in Zukunft wieder einmal hervorthun werde, ist auch nur eine schwache.

Wie Schröder uns zuerst den Hamlet erklärte und verständlich machte, so war er doch im Geiste seiner Zeit so befangen, daß er das sonderbarste Meisterwerk, was je auf der Bühne erschienen ist, entstellte, und in einen so unkünstlerischen Gesichtspunkt hineinschob, daß es lange wahrte, ehe man alle die Vorurtheile verschleichen konnte, an welche der treffliche Künstler uns gewöhnt hatte. Dieß soll ihm keinesweges zum Vorwurf gereichen, denn es scheint fast, als habe Shakespeares unbegreiflicher Genius dieß kühne Werk mit in der Absicht gedichtet, Anstoß zu erregen. Derjenige, der sich ganz in dieses Labyrinth wunderbarer Absichten, verdeckter

Motive und zweideutiger Charaktere vertieft hat, wird eben so wenig mit den Engländern, wie mit der Erklärung und Umgestaltung unseres großen Dichters (s. W. Meister) einverstanden seyn, so trefflich letzterer auch oft beobachtet, so fein er auch an so vielen Orten bemerkt hat.

Es kann in diesem beschränkten Raume nicht meine Absicht seyn, das Gedicht zu zergliedern, oder nur einen neuen Versuch zu machen, den Hauptcharakter zu entwickeln. Dieß bleibe einer Arbeit von längerem Athem vorbehalten. Ich will jetzt nur den Versuch machen, einige Charaktere, die in der Regel auf der Bühne vernachlässigt werden, in ein helleres Licht zu stellen, und denkenden Schauspielern über diese einen Wink zu geben. Ich weiß selbst wohl, daß meine Ansicht nur ganz kann verstanden werden, wenn ich über das Werk selbst im Zusammenhange spreche, indessen sey auch dieß Einzelne versucht, da man doch bei dieser wundervollen Schöpfung so viel beim Leser voraussetzen muß.

Schröders, sagte ich, kann kein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn er das Gedicht in vieler Hinsicht mißverstand. Ging es doch den Zeitgenossen Shakespeares, die seine Seltsamkeiten gewohnt waren, nicht besser. Vielleicht war seit 1603 keins seiner Werke so populär und berühmt, vielleicht wurde keins so oft wiederholt, aber auch keins seiner Stücke ist von seinen Segnern (zuweilen auch Befreundeten) so oft angegriffen, parodirt und in einzelnen Stel-